

THOMAS HIEKE

Abraham, Isaak und Jakob

Stammväter des Glaubens



Stammväter, Patriarchen

Abb. links: Abraham

Menschliches, Allzumenschliches erzählt die Bibel von den drei Patriarchen mit ihren nicht minder wichtigen Frauen – und sie webt in die Namen und in die Geschichten die Botschaft von der Nähe Gottes ein. Hinter allem und in allem wirkt Gott – mit einem bisweilen unbegreiflichen Plan, der aber immer auf das Leben, die nächste Generation und auf das Gute zielt. Die Erzelternerzählungen stehen für Gottes Liebe zu den Menschen, die alle Segen finden sollen.

Abraham – Vater des Glaubens:

»Mein Vater ist erhaben«

Abrahams Name ist Programm: »Abram« und »Abraham« tragen den »Vater« als Schutzgott im Namen. Eine andere Deutung lautet: »Er ist erhaben in Bezug auf seinen Vater« – er ist von edler Abkunft. Keiner sonst heißt in der Bibel so. Und die Umbenennung (Gen 17,5) wird symbolträchtig aufgeladen: Abraham als »Vater der Menge« hat eine neue Rolle in Gottes Geschichtsplan – und wird so zur Identifikationsfigur der großen Religionen der Menschheit.

Abrahams Geschichte steht unter dem Namen seines Vaters Terach (Gen 11,27). Aus der Linie des anderen Sohnes, Nahor, stammen die Frauen für Isaak und Jakob: Sie gehören zur gleichen Sippe,

Abraham und Isaak. Sie hat zahlreiche Deutungen in Judentum, Christentum und Islam auf sich gezogen.

Abraham ist der »ideale Israelit« (Gen 22,15–18), der »auf meine (Gottes) Stimme gehört hat«, eine Wendung, die für die Aufforderung zum Gehorsam gegenüber Gottes Weisung (Tora) im Buch Deuteronomium typisch ist (z. B. Dtn 26,17). Abraham hat dabei die Tora als Weisung Gottes eingehalten, noch bevor sie über Mose von Gott offenbart wurde. Jedes Mal wird bei diesen Erwähnungen Abrahams der Segen betont, den alle Menschen (Völker) durch Abraham erlangen sollen.

Ein Angeld auf das Land – und Abrahams Tod

Die auf die Bindung Isaaks folgende Genealogie nennt unwichtige Männer und eine wichtige Frau: Rebekka, Großnichte Abrahams und Urenkelin Terachs (!) – sie wird die starke Frau an der Seite des Abrahamsohnes Isaak (Gen 24). Vorher kauft Abraham ein Stück Land mit einer Höhle als Grablege für Sara – endlich hat der Fremde ein Fleckchen Heimat im Gelobten Land. Doch es wird lange dauern, bis aus Abraham, Isaak und Jakob ein Volk wird und die Verheißung des Landes Wirklichkeit. Bis heute wird die Grablege der Erzeltern bei Hebron als heilige Stätte von Juden, Christen und Muslimen verehrt und umkämpft.

Doch der Reihe nach: Nach der Eheschließung Isaaks mit der »richtigen«, aus der eigenen Verwandtschaft stammenden Frau, mit Rebekka, gehen die Verheißungen und der Segen ungeteilt (!) auf Isaak über – Ismael und die anderen Söhne Abrahams (Gen 25,1–6) siedeln ausdrücklich außerhalb des Territoriums des »Gelobten Landes«. Einvernehmlich begraben die Halbbrüder Ismael und Isaak ihren Vater Abraham.

Hat es Abraham gegeben?

Natürlich. Abraham gibt es bis heute. Das Entscheidende an Abraham ist nicht, ob im 19. oder 18. Jh. vor Christus (!) ein in wallende Gewänder und einen Bart gehüllter Viehzüchter (wie in den Bibelfilmen) durch die Weiden Palästinas zog – so etwas ist nicht zu beweisen. Entscheidend an Abraham sind die Geschichten über ihn und seine Beziehung zu Gott, die die Menschen bis heute faszinie-

ren. Diese Geschichten sind viel später aufgeschrieben worden, auch die Kamele Abrahams hat man erst um 1000 v. Chr. gezähmt und als Lasttiere eingesetzt. Es war wohl die Identitätskrise des Babylonischen Exils (6. Jh. v. Chr.) ausschlaggebend dafür, dass man den Erzählkomplex einer Abstammung Israels von Abraham konzipierte. Der Bestand des eigenen Volkes war gefährdet, das Land verloren – so erst bekommen die Verheißungen von Nachkommenschaft und Land ihren Stellenwert. In der Zeit nach dem Exil geht es um die eigene (jüdische) Identität. Daher wird viel Wert auf eine Eheschließung innerhalb des eigenen Volkes, besser noch der eigenen Verwandtschaft gelegt: Abrahams Frau Sara stammt wie er von Terach ab und ist seine Halbschwester; Isaaks und Jakobs Frauen stammen von Abrahams Bruder Nahor ab. Sie sind die Vorbilder. Um die eigene Identität zu wahren, sollten Juden nur Jüdinnen heiraten. Zugleich muss der Glaube von Kult und Tempel unabhängig werden. Der als Fremder wandernde, aber stets vom Segen Gottes begleitete Abraham wird zum Vorbild des im Glauben Gehorsamen: Jude sein heißt, den Willen Gottes zu tun. Gen 22,1–19 wird zum Schlüsseltext, Abraham gehorcht der Tora Gottes, noch bevor sie am Sinai geoffenbart wurde, und ist damit auch Vorbild im Gehorsam gegenüber der Tora. Historisch greifbar ist damit nicht die geschichtliche Gestalt Abrahams, sondern sind die um diese Identifikationsfigur entwickelten Konzepte von Glauben, Gehorsam, Verheißung und Hoffnung, die von Generation zu Generation neu akzentuiert werden. Das ist Abraham – und den gibt es bis heute.

« *Isaak – Symbol für Gottes Gnade: »Gott lächelt dem Kind zu«* »

Auch Isaak trägt das Göttliche in seinem Namen. Die Eltern wünschen sich, Gott möge das Kind mit freundlicher, liebevoller Miene betrachten. In Gen 17,17; 18,12–15 und 21,6 spielen das Lachen Abrahams sowie Saras und der Nachbarn auf den Namen an.

Sowohl Abraham (Gen 17,15–22) als auch Sara (Gen 18,9–15) erhalten die Verheißung eines Sohnes »aus reiner Gnade«, denn sie sind jenseits des Alters, in dem Menschen Kinder bekommen. Beide reagieren – verständlicherweise – mit Lachen auf dieses Versprechen, und so heißt das Kind auch (Gen 21,6). Kam Ismael noch auf menschliche Initiative zustande, so ist Isaak der eigentliche, von Gott geschenkte Sohn – nur mit ihm schließt Gott seinen Bund (Gen 17,21), es ist der einzige Sohn, den Abraham liebt (Gen 22,2), nachdem er

sich von Hagar und Ismael getrennt hat (Gen 21,8–21). Gerade weil Isaak der einzige Sohn ist, steht mit der von Gott angeordneten Opferung (Gen 22,1–19; s. o.) *alles* auf dem Spiel: die Verheißungen an Abraham, der Bund mit Gott, die gesamte Geschichte Israels. Die Hauptperson in Gen 22 ist Abraham, der jegliches menschliches Kalkül fahren lassen und sich unbedingt auf Gottes Plan einlassen muss. Abraham besteht die Probe und wird zum Vater im Glauben. Heutige Leserinnen und Leser, vor allem Kinder, identifizieren sich aber mit dem Kind Isaak. Das macht den Abschnitt problematisch, gerade wenn man ihn aus dem Gesamtkonzept des Buches Genesis herauslöst. Insofern ist große Behutsamkeit im Umgang mit diesem abgründigen Text angeraten – liest man ihn im Zusammenhang der Abraham-Isaak-Jakob-Überlieferung, entfaltet er große theologische Tiefe. Er nimmt die wunderbare Rettung Israels vorweg und wird daher mit Recht neben der Schöpfung und der Erzählung vom Auszug aus Ägypten (das Wunder am Schilfmeer Ex 14–15) in der christlichen Osternacht gelesen. Gott will das Leben und die Freiheit der Menschen, braucht dazu aber das unbedingte Vertrauen seiner Geschöpfe und deren freie Entscheidung, der lebensförderlichen Weisung Gottes zu folgen.

Isaak und Rebekka

Rebekka ist die starke Frau aus der Verwandtschaft Abrahams, die für Isaak bestimmt ist. Erst mühsam müssen die Menschen erkennen, wie wunderbar Gott die Fäden bereits geknüpft hat: In Gen 24 wird für Isaak eine tapfere Frau gefunden, die am Ende der Geschichte in die Fußstapfen Abrahams tritt. Wie Abraham ist Rebekka bereit, ihre Heimat und ihr Elternhaus zu verlassen und in das von Gott gelobte Land zu ziehen, wie Abraham erhält sie den Segen und die Verheißung zahlreicher Nachkommenschaft. Sie wird für Isaak zum Ersatz der verstorbenen Mutter (Gen 24,67).

Isaak und Abraham

Isaak wirkt fast wie eine Kopie seines Vaters. Wie schon Abraham seine Frau Sara zweimal im fremden Land als seine Schwester ausgegeben hat, um sein eigenes Leben zu retten (und nicht als Ehemann einer schönen Frau aus dem Weg geräumt zu werden; Gen 12,10–20;

20,1–18), so macht es auch Isaak mit Rebekka (Gen 26,1–12). Wie Abraham Ärger wegen Brunnen hatte und ein Abkommen treffen musste (Gen 21,22–34), so ergeht es auch Isaak (Gen 26,13–33). Isaaks Leben verläuft wie das seines Vaters – und dies bewahrt ihn vor jedem Abenteuer. Isaak ist in der Bibel das Bindeglied zwischen Abraham und Jakob: Durch ihn gehen Segen und Verheißung von Abraham, dem Stammvater des Glaubens, auf Jakob, den Vater der zwölf Stämme Israels, über.

Die Geschichte des alten Isaak ist eigentlich die des jungen Jakob, der zur Hauptperson wird. Erst als Jakob viel hinter sich gebracht hat, erst als der Streit mit Esau beendet und die Nachkommenschaft gesichert war – da können Jakob und Esau ihren alten Vater Isaak gemeinsam begraben (Gen 35,27–29).

Jakob – Stammvater Israels: »Gott beschütz(t)e«

Jakobs Name passt zu seiner wechselvollen Vita, brauchte er doch in seinem Leben mehrfach den Schutz Gottes. Die drei Personen mit ihren sprechenden Namen sind literarische Figuren: Ihre Wirkungsgeschichte ist entscheidend. Abraham, Isaak und Jakob laden – je unterschiedlich – zur Identifikation ein: Man kann sein eigenes Leben und seinen Erfahrungsweg mit Gott im Lichte dieser Patriarchen und ihrer nicht minder bedeutsamen Ehefrauen Sara, Rebekka, Lea und Rahel wiederfinden – und genau deshalb wurden sie überliefert. In den Erzählungen von Jakob wird der Name auch noch anders aufgelöst – und außerdem erfährt er wie Abram (Abraham) eine Umbenennung: Jakob ist Israel.

Von Jakob wird im Buch Genesis in zwei Zyklen erzählt: Die »eigentliche« Jakobs Geschichte von der Kindheit bis zum Familienvater steht unter der Überschrift seines Vaters Isaak (Gen 25,19–35,29). Unter der Überschrift Jakobs (Gen 37–50) folgen die Abenteuer seiner Söhne, vor allem die des Josef. Jakob ist dann schon ein alter Mann.

Jakob und Esau

Wie einst Sara bleibt Rebekka lange Zeit kinderlos (Gen 25,19–26). Als sie dann doch schwanger wird, sind es Zwillinge, die sich von Anfang an nicht vertragen. Die beiden stehen für zwei Völker, die in enger Nachbarschaft einander spinnefeind sind: Israel und Edom,

das Land südlich des Toten Meeres. Um diesen Konflikt an den »Uranfang« zurückzuverlegen, erzählt die Bibel eine Geschichte: Bei der Geburt packt Jakob die Ferse (*'aqeb*) des erstgeborenen Esau und kommt so zu seinem Namen *Ja'aqob*. Warum nicht der erstgeborene Esau das Gelobte Land erhalten wird, sondern der zweitgeborene Jakob, wird in mehreren Anläufen begründet: Zuerst verkauft Esau sein Erstgeburtsrecht für das sprichwörtliche Linsengericht (Gen 25,27–34), dann heiratet Esau die falschen Frauen, nämlich fremde, nicht aus der eigenen Sippe stammende Hetiterinnen (Gen 26,34–35). So hat er sich schon selbst disqualifiziert. Isaak bevorzugt aber Esau, Rebekka favorisiert Jakob (Gen 25,28). Im dritten Anlauf wird der von Rebekka eingefädelte Komplott erzählt, wie Isaak dem zweitgeborenen Jakob den entscheidenden Erstgeburtssegens erteilt (Gen 27): Mit einem leckeren Wildgericht, mit Tierfell und den Kleidern des Bruders erschleicht sich Jakob vom blinden Vater Isaak den Segen. Nichts lässt sich rückgängig machen, und Jakob, der später Israel heißen wird, hat das Anrecht auf das Land, denn er bekommt in Gen 27,29 die Segensverheißung, die einst an Abraham (Gen 12,3) erging.

Esau sinnt auf Rache, und so muss der gesegnete Jakob fliehen – er wird zu dem Teil der Sippe geschickt, von dem schon Isaak seine Frau holte (Gen 27,41–28,5). Jakob, der Verheißungsträger, soll keine »fremde« Frau heiraten – wieder geht es um den Schutz der eigenen (jüdischen) Identität.

Jakob und Söhne

Jakob hat nun besonders den Schutz Gottes nötig – unterwegs macht er in Bet-El eine ermutigende Gotteserfahrung: Er träumt von der Himmelsleiter, ein Symbol dafür, dass der große Gott des Himmels dem kleinen Menschen auf der Erde doch sehr nahe sein kann (Gen 28,10–22). Jakob zieht weiter nach Osten, und dort scheint sich die Geschichte zu wiederholen: In einer Brunnenszene (wie einst bei Rebekka in Gen 24) trifft Jakob seine zukünftige Frau Rahel, die er innig liebt. Sie ist die Nichte der Rebekka, Tochter ihres Bruders Laban. Doch bei der Hochzeit wird der Betrüger Jakob selbst betrogen: Laban schiebt ihm seine ältere Tochter Lea unter. Die Braut ist völlig verschleiert – und in gutem Glauben vollzieht Jakob die Ehe, wie ihn einst sein Vater Isaak in gutem Glauben gesegnet hat. Jakob hat nun keine Wahl, und um auch noch Rahel zu bekommen, muss

er den doppelten Brautpreis bezahlen: zweimal sieben Jahre Dienst bei seinem Onkel Laban (Gen 29,1–30). Trugen bisher die Männer ihre Intrigen auf dem Rücken der Frauen aus, so dominieren jetzt die Frauen. Jakob ist in der passiven Rolle. Gen 29,31–30,24 erzählt den Gebärwettstreit der Frauen um die Liebe Jakobs, der letztlich zur Gründung des Volkes Israel führt. Immer haben die Frauen Lea und Rahel zusammen mit ihren Mägden Silpa und Bilha die Initiative, und so bauen sie das Haus Israel auf (Rut 4,11). Elf Söhne und eine Tochter sind das Ergebnis, und erst später, auf dem Weg nach Hause, wird Benjamin, der zwölfte Sohn, geboren – Rahel stirbt dabei (Gen 35,16–20). Jakobs Leben schwankt weiterhin zwischen Mühsal und Erfolg: Unter großen Anstrengungen kann er sich im Laufe der Jahre ein eigenes Vermögen aufbauen, doch um mit seiner Familie aus der Einflussphäre Labans zu entkommen, bedarf es neuerlicher Listen (Gen 30,35–32,1).

Die Dramatik der Erzählung reißt nicht ab: Nun steht die Versöhnung mit Esau an. Die Vorbereitungen (Gen 32,2–22) werden durch eine eindrucksvolle Geschichte unterbrochen, die am Grenzfluss Jabbok spielt (32,23–33): In der Nacht muss Jakob allein mit einem unbekanntem Mann ringen. Erst im Nachhinein wird vorsichtig angedeutet, dass Jakob mit Gott gerungen hat: Der Unbekannte gibt Jakob den neuen Namen »Israel« (»Gottesstreiter«). Wieder liegt eine tiefgründige Symbolerzählung vor, die das Ringen des Menschen mit Gott im geistigen Sinne auslotet. Jakob ist aus dem Gotteskampf angeschlagen, aber unbesiegt hervorgegangen, und auch die Versöhnung mit Esau gelingt (Gen 33,1–16). Dennoch sind Territorien und »Völker« strikt getrennt: Esau/Edom (Gen 36!) bleibt ein Fremder. Jakob wandert dann auf den Spuren Abrahams (Gen 33,17–20). Gen 34 erzählt einen Konflikt mit der im Land lebenden Bevölkerung, bei dem bereits Jakobs Söhne die Initiative ergreifen und die Vergewaltigung ihrer Schwester Dina auf grausame Weise rächen. Jakob missbilligt ihr Verhalten, und die Anführer Simeon und Levi werden – trotz grundsätzlicher Gleichberechtigung aller zwölf Söhne – in der Bedeutung zurückgestellt. Später disqualifiziert sich auch noch der Erstgeborene Ruben (Gen 35,21), so dass der Vierte in der Geburtsreihenfolge, nämlich Juda, zur führenden Gestalt wird – die Geschichten, die selbst keine historischen Berichte sind, spiegeln somit dennoch die historische Entwicklung wider, die auf die Vormachtstellung des Stammes Juda (mit dem Königtum Davids in Jerusalem) hinläuft.

Schließlich kehrt Jakob zum Ausgangspunkt seiner Wanderschaft

(er ist der »heimatlose Aramäer« von Dtn 26,5!) zurück und errichtet einen Altar in Bet-El (Gen 35,1–15). Dort erscheint ihm erneut Gott, bestätigt den neuen Namen »Israel«, den ihm der Unbekannte von Gen 33,29 gegeben hatte, und erneuert die Verheißungen von reicher Nachkommenschaft und dem Besitz des Landes. Die Notizen über Benjamins Geburt, Rahels Tod, den Überblick über die Söhne und schließlich Isaaks Tod und Begräbnis (Jakob und Esau begraben Isaak zusammen!) runden diesen Erzählkreis ab (Gen 35,16–29).

Jakob und Josef

In Gen 37–50 ist der alte Jakob die Hintergrundfigur. Hauptgestalten sind seine Söhne, vor allem Josef und, in Gen 38, Juda. In Gen 37 lässt Jakob dem jungen Josef ein schönes Prachtgewand, das zum Arbeiten völlig ungeeignet ist, machen. Das ist der Ausgangspunkt für den Konflikt unter den Brüdern. Am Ende der Josefsgeschichte, nachdem Gott aus viel Bösem viel Gutes gemacht hat (Gen 50,20), zieht Jakob mit seiner ganzen Familie zu Josef nach Ägypten.

Auf dem Sterbebett adoptiert Jakob/Israel die Josefsöhne Efraim und Manasse, die an Josefs Stelle zu den zwölf Stämmen Israels gezählt werden. Dabei bevorzugt Jakob – wie man das nun schon kennt – den Zweitgeborenen Efraim vor dem älteren Manasse (Gen 47,29 bis 48,21). Wieder spiegelt die Erzählung historische Sachverhalte, da Efraim zum vorherrschenden Stamm im Norden des Landes wurde. Obwohl es nun 13 »Söhne« sind, wird später das Land nur in zwölf Stammesgebiete geteilt, da der Stamm Levi das Priesteramt, aber kein Land erhalten wird. In Gen 49 segnet Jakob in poetischer Sprache mit vielen Bildern – die spätere Geschichte wird hier schon verschlüsselt in einem Rätsel vorweggenommen. Als Jakob stirbt, trägt er seinen Söhnen auf, ihn auf dem Grundstück zu begraben, das einst Abraham für Sara gekauft hatte – und Josef führt diesen Auftrag gewissenhaft aus (Gen 49,29–50,14). So schließt sich der Jakobskreis und überlappt mit der Abrahamstory.

Jakob als Volk

Jakob heißt nicht umsonst auch Israel (Num 24,17; Ps 14,7) – von den drei Patriarchen ist Jakob die Chiffre für das Volk Israel, und zwar in seiner menschlichen Schwäche und Bedürftigkeit (z. B. Ps 44,5; Jes

41,14; Jer 31,11: Der Herr wird Jakob erlösen und befreien aus der Hand des Stärkeren). Jakob steht aber auch für die Liebesbeziehung Gottes zu seinem Volk (Ps 47,5; Mal 1,2: Spruch des Herrn: Ich habe Jakob lieb; Jes 41,8; 46,3). Und diese Liebe gilt trotz der Widerspenstigkeit des Volkes: Von Jakob, dem Betrüger, hat Israel, das Volk, den Betrug »geerbt«, so müssen sich die Propheten Hosea (Hos 12,3–5) und Maleachi (Mal 3,6–7) beklagen – und obwohl das Volk von der Zeit seiner Väter an die Weisung Gottes missachtet, wird sich Gott immer wieder erbarmen, so ist sich die Michaschrift sicher: »Du [Gott] wirst an Jakob Treue erweisen, an Abraham Gnade, die du unsern Vätern geschworen hast von den Tagen der Vorzeit her« (Mi 7,20).

Abraham, Isaak und Jakob

Die Texte von Abraham, Isaak und Jakob greifen wie ein Zahnrad ins andere. Sicher hat nicht ein Einzelner alles in einem Zug verfasst – manche Geschichten wurden für sich und mit wechselnden Akteuren immer wieder neu verarbeitet. Vor uns liegen zum Teil kantige, zum Teil mit bewundernswerter Präzision in den Verknüpfungen und Details erzählte Geschichten, die zu *einer* Story verschmelzen. Aufblühen werden sie, lebendig werden Abraham und Sara, Isaak und Rebekka, Jakob und Lea, Rahel, Silpa und Bilha und die »Kinder« für alle, die sich mit ihrer eigenen Lebensgeschichte auf diese Figuren einlassen: Es gilt, sich in dieses Wechselspiel aus Aufstieg und Abstieg, Nähe und Distanz zwischen Geschwistern, zwischen Völkern, zwischen Mensch und Gott einzuklinken. Schau auf Abraham und sein unerschütterliches Vertrauen, schau auf Isaak und lerne die Gnade und Rettung Gottes kennen, schau auf Jakob und sieh in ihm deine eigene Mühsal in Beruf und Familie – und spüre hinter und unter allem Gottes sanfte, führende und stützende Hand!

LITERATUR

- T. Hieke, Art. Abraham, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon 24 (2005) 1–49;
 K.-J. Kuschel, Streit um Abraham, 3. Aufl., Düsseldorf 2003;
 E. Zenger (Hg.), Stuttgarter Altes Testament, Stuttgart 2004